

Das Comenius-Institut – von nun an anders?

Peter Schreiner

Wer hätte zu Beginn des Jahres 2020 vorhersagen können, wie sich der kirchliche und gesellschaftliche Kontext für die Arbeit des CI weiterentwickelt? Zukunftsprognosen sind eigentlich leicht, weil es eh anders kommt, als man denkt, aber auch schwierig, weil sich kirchliche und staatliche Rahmenbedingungen oft schneller ändern als bestehende Orientierungen und Planungen.

Das Comenius-Institut, als „Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft“, agiert als Wissenschafts-, Kompetenz- und Forschungszentrum und ist als Impuls- und Dienstleistungszentrum in vielfältigen Bezügen evangelischer Bildungsverantwortung tätig. Es positioniert sich mit seiner Arbeit in der kirchlichen, der wissenschaftlichen und der bildungspolitischen Öffentlichkeit. Es trägt nicht unwesentlich zur Vermittlung der Bedeutung von Bildung für das Selbstverständnis und die Wahrnehmung von Kirche bei, unter anderem durch die etablierte Bildungsberichterstattung in Bereichen wie ev. Tageseinrichtungen für Kinder, ev. Schulseelsorge und Religionsunterricht sowie durch gemeindepädagogische Projekte und Initiativen vom Elementarbereich bis zur Erwachsenenbildung. Vorausschauendes Handeln und innovative Perspektiven sind in diesen und anderen Bereichen gefragt. Welche Herausforderungen stellen sich derzeit?

Kirchliche Mittel schrumpfen, Ansprüche wachsen

Zu den Folgen der Corona-Pandemie gehört ein Einbruch im Kirchensteueraufkommen, der sich durch Prognosen einer Halbierung der Zahl evangelischer Kirchenmitglieder bis 2060 noch verschärft. Kirche muss sparen, die fetten Jahre sind vorbei. Sie kann

ihre Ziele mit den herkömmlichen parochialen Organisationsformen nicht mehr flächendeckend erreichen. Veränderungen müssen gestaltet werden. In der Vorlage zur „zukünftigen Finanzstrategie der EKD“ für die EKD-Synode im November 2020 wurde deutlich, dass das CI bis 2030 real 20% der bisherigen Zuwendung der EKD einsparen muss. Das bedeutet Kürzungen bei Projekten und bei Personalstellen. Dabei ist das CI als zentrales Bildungsinstitut in der EKD weniger von Kürzungen betroffen als andere Zuwendungsempfänger. In den Sparbeschlüssen wird deutlich, dass sich die EKD zukünftig stärker auf „innerkirchliche“ Bereiche konzentrieren will und wissenschaftliche Bereiche und Einrichtungen nicht weiter im derzeitigen Umfang gefördert werden. Damit wird eine „Dienstleistungserwartung“ verbunden, und im Blick auf das Institut wird zunehmend gefragt, was Landeskirchen und die EKD „vom CI haben“. Wie lässt sich das mit dem Satzungsziel der Förderung wissenschaftlicher Erkenntnisse in Einklang bringen? Bereits jetzt wird eine ganze Reihe an „Dienstleistungen“ für den kirchlichen Bereich erbracht, wie z.B. die Erstellung eines Portals für Theologiestudierende, Fernstudienkurse für Prädikant:innen oder zu feministischer Theologie, die Einrichtung und Betreuung von virtuellen Bibliotheksarbeitsplätzen u.a. in den ALPIKA-Instituten, die vielfältige Unterstützung digitaler Tools durch rpi-virtuell, die Geschäftsführung für EKD-Projekte und AGs wie auch die schon erwähnte Bildungsberichterstattung. Diese und andere Aktivitäten sind anscheinend nicht ausreichend präsent.

Wie sonst ist zu verstehen, dass mit den Einsparungen weitergehende Erwartungen an das Institut herangetragen werden, verbunden mit Schlagworten wie „Shared

Services“ und weiterer „digitaler Dienste“ für EKD und Landeskirchen?

Ebenso wird in der Synodenvorlage von einem Konzept „für die Neustrukturierung und das Agieren des CI im Netzwerk von Hochschulen, ALPIKA-Instituten und Kirchen“ gesprochen. Solche Forderungen verkennen die bereits bestehenden engen Kooperationen in allen drei Bereichen. In etlichen Projekten arbeitet das Institut intensiv mit Hochschulen zusammen und beteiligt sich aktiv an wissenschaftlichen Netzwerken wie z.B. der Gesellschaft für wissenschaftliche Religionspädagogik (GwR). Mit den ALPIKA-Instituten besteht eine enge Kooperation und ein lebhafter Austausch über die Leitungsgremien und den themen- wie schulspezifischen AGs und nicht zuletzt durch gemeinsame Publikations- und Tagungsvorhaben. Mit rpi-virtuell hat das CI schließlich eine Einrichtung, die ALPIKA-Institute bei der Entwicklung digitaler Bildung und entsprechender Fortbildungsmaßnahmen umfassend unterstützt und auch andere evangelische Bildungsträger wie den Kindergottesdienst oder Einrichtungen der Erwachsenenbildung.

Bildung als DNA der Kirche?

Die Corona-Pandemie hat verstärkt die Frage aufgeworfen, welche Bedeutung die evangelische Kirche ihren eigenen Bildungsperspektiven und der Wahrnehmung ihrer öffentlichen Bildungsverantwortung beimisst. Wirkt das reformatorische Grundverständnis noch, dass Glaube Bildung braucht und Kinder und Jugendliche ein Recht auf umfassende Bildung haben? In den „Zwölf Leitsätze(n) zur Zukunft einer aufgeschlossenen Kirche“ wird Bildung im Zusammenhang mit den Leitsätzen zu „Frömmigkeit“ und „Kirchenent-

wicklung“ explizit thematisiert. Das ist wichtig, bleibt jedoch hinter dem Anspruch einer umfassenden Bildungsverantwortung, orientiert an „Maße des Menschlichen“ (EKD 2003), zurück.¹ Die EKD-Synode 2010 hat unter dem Thema „Niemand darf verloren gehen!“ in ihrer Kundgebung wesentliche Markierungen formuliert, die Bildungsgerechtigkeit qualifizieren:

Bildungsgerechtigkeit entscheidet sich am Anfang, ist unvereinbar mit Ausgrenzung, zielt auf eine umfassende personale Bildung, widerspricht einer Geringschätzung von einzelnen Ausbildungs- und Studiengängen und fußt auf Professionalität.

Diese wegweisende Stellungnahme bietet auch zehn Jahre später Orientierung für evangelisches Bildungshandeln.

Und wie geht es mit dem CI weiter?

Die kirchliche Zuwendung für das CI ist dazu bestimmt, die in der Satzung des Vereins festgelegten Zwecke umzusetzen, d.h. wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse zu fördern, Konzepte und praktische Lösungen für Bildungs- und Erziehungsthemen zu entwickeln und auch evangelische Bildungseinrichtungen zu beraten und zu unterstützen. Sie ist Ausdruck der Umsetzung des kirchlichen Auftrags zur Wortverkündigung und Seelsorge durch Wort und Tat und unterliegt damit auch keiner Umsatzsteuerpflicht auf Seiten der EKD. Über den gemeinnützigen Verein wird den Mitgliedern, vor allem Landeskirchen und evangelischen Bildungsverbänden, eine weitgehende Partizipation eröffnet. Der Verein kann Drittmittel beantragen, was angesichts rückläufiger kirchlicher Mittel immer wichtiger wird. Schließlich lebt die Arbeit des CI auch von einem breiten ehrenamtlichen Enga- ➔

gement, das in anderer Rechtsform an Attraktivität verlieren würde. Das sind gute Voraussetzungen, um weiterhin den Auftrag des Instituts erfüllen zu können.

Die religionspädagogischen Institute und das CI haben in der Zeit der Corona-Pandemie wichtige Angebote zur Bewältigung der (Bildungs-)Krise eingebracht. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit einer im staatlichen und gesellschaftlichen Bereich vorhandenen zunehmende Distanz zu religiöser Bildung und zur Beteiligung kirchlicher Träger bei öffentlichen Bildungsprozessen. Deutlich wird dies u.a. am Religionsunterricht aber auch der Erwachsenenbildung. Kirchliche (Mit)Verantwortung wird kritisch hinterfragt, oft mit dem nun vielfach widerlegten Verdacht der „Missionierung“.

Zukünftige Aufgaben

Unter Aufnahme und Weiterführung der „Leitlinien und Perspektiven“ für das CI bis zum Jahr 2025 lassen sich folgende Aufgaben erkennen, ohne dass damit ein vollständiges Bild der Arbeit des CI gezeichnet werden soll:

Den demografischen Wandel wahrnehmen und Religion und Kirche zukunftsfähig gestalten.

Säkularisierung und Individualisierung schreiten voran.² Dabei korrespondiert der Prozess der Entkirchlichung mit einer Abschwächung des herkömmlichen Gottesglaubens. Die Veränderung des Verhältnisses zwischen Kirchlichkeit, individualisierter Spiritualität, religiöser Pluralisierung und Säkularisierung ist komplexer als die Individualisierungsthese unterstellt. Die empirisch verfügbare Datenlage beachtet zu wenig den auch in den Kirchen selbst ablaufenden religiösen Wandel, das hohe

Maß an kirchlich-religiöser Kontinuität sowie die Abwendung von religiösen Bindungen insgesamt. Für kirchliches Bildungshandeln erwächst aus diesen Entwicklungen die grundlegende Schwierigkeit, die mit dem evangelischen Bildungsverständnis verbundenen Inhalte so verständlich zu machen, „dass sie sich Kindern und Jugendlichen oder Erwachsenen als für ihr eigenes Leben bedeutsam erschließen“.³

Den Zusammenhang zwischen Digitalisierung und Bildung reflexiv-kritisch bearbeiten.

Dazu gehört, didaktisch-methodische Fragen ebenso zu reflektieren wie theologische und ethische Herausforderungen einer „Kultur der Digitalität“ zu identifizieren und zu bearbeiten. Derzeit sind insbesondere Fragen der Benachteiligung durch Homeschooling und digitales Lernen zu thematisieren und auch auf intervenierende Aktionen hinzuweisen. So hat Prof. Henning Schluß, Mitglied im Vorstand des CI, in kürzester Zeit mehr als 300 gebrauchte PCs und Laptops eingeworben, wieder instand gesetzt hat und an Bildungseinrichtungen und Schüler:innen weitergegeben.⁴ Zu nennen ist auch das ökumenische Projekt der Kirchen in Niedersachsen, Bildungsgerechtigkeit zu fördern „Kirche schafft LernRaum“, bei dem Gemeinden offene Lernräume für Kinder und Jugendliche bereitstellen, die zu Hause unter beengten Bedingungen lernen müssen.⁵ Aufgabe des Instituts sollte sein, Ambivalenzen der Digitalisierung und des medialen Bildungsraums wahrzunehmen und zu bearbeiten. Dazu gehören Spannungen zwischen der Unübersichtlichkeit digitaler Entwicklungen und beherrschbarer Komplexität ebenso wie Barrieren beim Zugang zu digitalen

Techniken und den dazu notwendigen digitalen Kompetenzen.

Bildungsstrukturen verbessern und Bildungsgerechtigkeit fördern.

Das umfassende Bildungsverständnis, das evangelischen Bildungshandeln zugrunde liegt, sollte gesellschaftlich zum Tragen kommen und zu mehr Bildungsgerechtigkeit beitragen, so steht es auch in den erwähnten Leitlinien. In einem Projekt des CI werden Ausgrenzungen problematisiert und Bildungsungerechtigkeiten thematisiert. Dazu dient u.a. eine Tagung, die für Februar 2022 in Kooperation mit den Universitäten Münster und Duisburg-Essen in Münster geplant ist. Thesen der EKD-Bildungssynode von 2010 (s.oben) sollen aus der Sicht unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen überprüft werden. Ebenso werden Praxisbeispiele vorgestellt und Perspektiven identifiziert für eine zukunftsfähige evangelische Bildungsverantwortung im Sinne der Thematisierung des Verhältnisses von Armut und Bildung und des Strebens nach Bildungsgerechtigkeit.

Globalisierung und Europäisierung als übergreifende Bildungsdimensionen einbeziehen.

Das „Weltwiderfahrnis“ COVID-19 weist aktuell auf die globale Verflechtung und das Leben in einer „Weltrisikogesellschaft“ (Ulrich Beck) hin. Bildung kann schon längst nicht mehr ausschließlich national bestimmt werden, europäische und internationale Perspektiven wie Kooperationen sind daher auch für die Arbeit des CI zentral. In europäischen Netzwerken und in Kooperation mit den Kirchen geht es um Zukunft und Qualität religiöser Bildung in der Schule. Mit Initiativen zum „International Knowledge Transfer in Religious Education“ fördert das

Institut den länderübergreifenden religionspädagogischen Wissenschaftsdiskurs. Derzeit liegt ein Fokus auf Qualität und Formen der Aus- und Fortbildung von Lehrkräften.

Das CI – von nun an anders? Das Motto zu 50 Jahre Comenius-Institut in 2004 „Wissen klären – Bildung stärken“, beinhaltet Sensibilität für aktuelle kirchliche und gesellschaftliche Entwicklungen, eine Anwaltschaft für die Situation und Perspektive der Kinder und Jugendlichen, wie auch Klärungen eines zeitgemäßen evangelischen Bildungsverständnisses, das in allen Lebens- und Bildungsbereichen wirkmächtig entfaltet wird.

Zur Perspektive einer „Kirche für andere“ gehört es, für das Recht eines jeden Menschen auf umfassende Bildung einzutreten, auch für religiöse und weltanschauliche Bildung. Damit wird konkret, dass Bildung für Kirche-sein essenziell ist.

- 1 Vgl. CI-Informationen 2-2020, S. 1-2.
- 2 Vgl. z.B. D. Pollack: Säkularisierung und Individualisierung schreiten voran. → <http://www.futur2.org/article/saekularisierung-und-individualisierung-pollack-hat-keinen-titel/> (Lesedatum: 05.12.2020)
- 3 Kirchenamt der EKD (Hg.) (2009). Kirche und Bildung, S. 15f.
- 4 Vgl. Podcast „Engagement on Air – Ein Podcast über Flucht, Migration und ... „374 Kinder und Jugendliche ohne Endgeräte sind 374 zu viel!“ Bildungsgerechtigkeit in der Covid-19-Pandemie“ z.B. über spotify zugänglich.
- 5 Vgl. → <https://www.kirche-schafft-lernraum.de> (Lesedatum: 10.02.2021).